

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

17.8.1881 (No. 98)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936323)

Erst bei t. 3 Mal,
am Mittwoch Frei tag und
Freitag.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Corps-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Hd. Wittmann.**

Nr. 98.

Oldenburg, Mittwoch, den 17. August.

1881.

Vom Welt-Theater. Saison-Flaudelei.

Wir sind eigentlich noch so recht mitten in der Reise-
saison. Kometen und Sternschnuppen, Schauspieler und
Schauspielerinnen, Schnellläufer und Seiltänzer geben Gast-
rollen; der König der Südee thut desgleichen; die Mächtigen
und Reichen dieser Welt reisen in die Bäder, es wimmelt
von Kaisern, Königen, Fürsten, Prinzen und Commerzienräthen;
Touristen, spechtartig gekleidet, mit blauen und sonstigen Brillen,
den rothen Bädeler als Wahrzeichen in der Hand (wenn sie
die Nase nicht gerade hincinstecken), stoßen sich auf Weg und
Steg — nur der Zeitungsschreiber sitzt daheim am einsamen
Schreibtisch, froh, nicht in von Reisenden überfüllten Coupés
oder auf die Seekrankheit erzeugenden Schiffen fahren, nicht den
von Andern abgeschüttelten Staub einathmen zu müssen (der in
den Zeitungen „aufgewirbelte“ Staub schadet ihm nicht), froh,
keine gejalzenen und gepfefferten Hotelrechnungen zahlen zu
müssen, nachdem es mit genauer Not gelungen, ein Stübchen
im 4. oder 5. Stock, 10 X 5 Fuß groß, zu erhaschen (viel
größer sind jetzt die gewöhnlichen Logirzimmer in den Hotels
und Logirhäusern nicht). Er freut sich der sauren Gurkzeit,
in welcher die See Schlange, auf die wir am Schlusse
unserer heutigen Flaudelei zurückkommen, regiert und das
Publikum sich die langen und breiten Leitartikel verbittet —
wie beneidenswerth!

Weiße der Leser, was Atavismus ist? Wenn nicht, so
kann er es an dem Beispiel des jetzigen russischen Kaisers ler-
nen. Atavus ist der lateinische Ausdruck für Großvater, Ata-
vismus bedeutet also das, was dem Großvater eigenthümlich
ist, von ihm herrührt. Gewöhnlich vererben sich die Eigen-
schaften der Eltern direct auf die Kinder; man nennt dies Erb-
lichkeit der Eigenschaften. Es kommt aber auch vor, daß diese
Eigenschaften bei den Kindern ins Entgegengesetzte umschlagen
(daher der Name ungerat hener Sohn), bei Kindeskindern aber
wieder zum Vorschein kommen. Der Haß gegen westeuropäische
Cultur, der den Kaiser Nicolaus so weit trieb, daß er von
Eisenbahnen nichts wissen wollte (er concessionirte nur 2 Linien),
beseitigt auch den Enkel, den Kaiser Alexander III. Alle Mitle-
de, welche sich unter seines Vaters Regierung in Censur- und son-
stigen Verhältnissen eingeschlichen, wird mit dem Schwamm
abgerieben Säure weggewischt. So wird nun neuerdings das in
der Reactionsperiode der 60er Jahre erlassene Gesetz, wonach
die Zeitungen nichts bringen dürfen ohne Erlaubniß des Local-
gouverneurs, dessen Bezirk die Nachricht betrifft, wieder streng
gehandhabt. Angenehm ist also die Stellung des Zeitungss-
chreibers in Rußland keineswegs, selbst nicht in der sauren
Gurkzeit.

Der „Golos“ in Petersburg ist wegen angeblicher Beleidig-
ung des Fürsten Alexander von Bulgarien auf 6 Monate
unterdrückt. Die Zahl der russischen politischen Blätter ist nun
auf 3 zusammengeschmolzen. Was man in Rußland fernerhin
zu erwarten hat, lassen die Hoffjournalisten unumwunden durch-
sagen. „Lieber ein zweites 1812, lieber noch einmal die
Franzosen im Lande, als eine Constitution. Nur keine Rebe-
anstat! Nur keine Charte zwischen Kaiser und Volk! Ein
selbstherrschender, durch Niemanden und durch Nichts beschränk-
ter Kaiser!“

Unser Kaiser Wilhelm wird die Hamburger am 14.
September mit einem Besuch erfreuen. — Wie verstantet, soll der
Großherzog von Baden zum König avanciren. Immer
zu! Wir haben nichts dagegen, daß man sämtliche Fürsten
der Welt zu Königen macht, schaden kann das nicht. — Der
Zustand der Kaiserin soll sich den neuesten Nachrichten gemäß
zur Besserung wenden. — Der Präsident Garfield ist laut
telegraphischer Nachricht einer glücklichen Operation unterzogen
worden.

Wie verlautet, soll der jüngste Sohn Abd-el-Kaders, Ben
Alder mit Namen, im Herbst unter stillschweigender Zustimmung
des Sultans nach Algerien gehen, um den Aufstand an der
westlichen Grenze zu leiten. Das dürfte doch von einiger
Tragweite werden. Das Ansehen eines Heiligen, das der Alte
besaß, wird sich ohne Zweifel auf den Sohn übertragen. Was
es an Menschenblut kostet, kommt dann nicht in Frage.

Die Weberei in Suhl hat eine Bestellung von
100,000 Flintenläusen für die serbische Regierung auszuführen.
Wünschenswerth noch für unsere Industrie wäre es, wenn
wir die Schienen für die im Bau begriffenen serbischen Eisen-
bahnen zu liefern hätten. — In Frankfurt lernen die
Schulsleute jetzt das Stenographiren. Einige haben es
schon so weit gebracht, die in Versammlungen gehaltenen Reden
nachzuschreiben. Recht schön. Aber wäre es nicht besser, wir
gewöhnten uns das entsetzlich viele Reden ab?

Das Wettrennen in Gotha war trotz der Hitze stark
besucht. Hierquäerei! Als der Schah von Persien bei sei-
nem Besuch in Europa zu einem Wettrennen eingeladen wurde,
lebte er es ab mit den Worten: „Er wisse recht gut, daß
ein Pferd schneller laufen könne als ein anderes.“ Nach-
ahmenswerth.

Die Unwetter in der vergangenen Woche haben vielen
Schaden angerichtet. Glücklicherweise kennt man hierzulande
nicht so verheerende Stürme, wie sie zuweilen in Nordamerika
auftreten, wo die deutsche Colonie Neu-Ulm im Staate Minne-
sota letzthin durch einen Wirbelsturm schrecklich zugerichtet wurde.
Jast keine einzige Fensterscheibe blieb ganz, kein Schornstein
blieb stehen, zahlreiche Dächer wurden abgehoben, so z. B. das

Dach eines Hotels, das mehrere Straßen weit weggeführt und
dann gegen ein Haus geschleudert wurde, das infolge dessen in
Trümmer sank. Eine große Anzahl massiver Gebäude sind
vollständig zerstört, dabei brannten verschiedene vom Blitz ge-
troffene Gebäude nieder. Der Schaden wird auf 2 1/2 Millio-
nen Mark geschätzt, auch wurden zahlreiche Menschen verlegt
oder kamen ums Leben.

Dabei soll man seine gute Laune bewahren! Nun, die
Elemente selbst scheinen sie manchmal trotz ihres Wüthens nicht
zu verlieren. Während es nämlich in Frankfurt a. M. beim
letzten Sturm Schieferstücke von den Dächern regnete, wurden
eine Frau die Eier, die sie im Korbe trug, in eine Omelette
verwandelt, während sie gänzlich unverfehrt blieb. Ein in
einem Hofenster hängendes Frauenhemd wurde durch die
Luft entführt und einem gegenüber wohnenden alten Jung-
gesellen über den Kopf geworfen. Ob der Betreffende
darin eine Mahnung des Schicksals, seinen Stand mit dem
der Ehe zu vertauschen, erblickt hat, darüber schweigt die Ge-
schichte. — Es wird weiter berichtet, daß nentlich ein Geistes-
kranker eine Anspitze an den Vollmond gehalten habe. Ist
das so merkwürdig? Wie viele vernünftig sein wollende Leute
beilen nach dem Monde! — „Jochen, Jochen! Deine beste
Kuh ist am krepiren“, schrie ein Bauer seinen Nachbarn aus
dem Schlafe. Als dieser halb angekleidet nach dem Hofe rannte
und ängstlich frug, wo? wies der Nachbar grinsend auf den
Brunnen, der aufgehört hatte zu laufen. Jochen hatte näm-
lich die unschuldige Gewohnheit, die Milch zu taufen. —
Naja, nasser, am nassesten. Wenn der Deutsche stark
beregnet wird, sagt er: „Ich bin naß bis auf die Haut.“
Der Franzose: „Ich bin naß bis auf die Knochen.“ Der
Spanier wird „naß bis aufs Mark.“ Am schlimmsten ist der
Araber dran, er sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme.“

„Peine bricht sich, Peine bricht sich, Peine
bricht — sich Bahn . . . so lang die gesammte Schuljugend
Peines in Hannover unter Leitung des würdigen Cantors, als
Hannovers König Ernst August auf seiner Hundjagdswiese
auch das Städtchen an der Fuße berührte. Der neue Landes-
vater wartete aber gar nicht einmal die letzten Worte ab, mit
einem barischen: „Soll sich nur brechen, so viel es will“ gab
er das Zeichen zur Abfahrt. Seitdem gaiten in Hannover-
schen die Peinaer für gleiche Leute, wie die Schöpffenstedter in
Braunschweig, — doch heute, 44 Jahre nach seiner Prophe-
zeiung des schulmeisternden Dichtercomponisten, hat es fast den
Aussehen, als werde das Del mit Hülfe von etlichen „Actio-
nären“ Peine retten und sogar salben.

Ferner sei noch folgender ungläubliche Richter-
spruch mitgetheilt. Es ist nämlich ein sehr eingehender Ver-
richt über Gerichtsverhandlungen, kein Phantasiestück, dem das

Am Abgrunde.

Novelle

von
C. Weddenborn.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Graf Ottomar hätte am liebsten vor Madame de Langlois
entfliehen mögen, aber er sah ein, daß seine Flucht wahrscheinlich
nur den Scandal vermehrt haben würde und trat deshalb schließlich
der Französin lächeln entgegen, welche jedoch um das nächste Gebüh-
rig und nun dem Grafen gegenüberstand.

Mit einem Freudenstreich stog Madame de Langlois dem
Grafen Ottomar entgegen und, die Hände um seinen Hals
schlingend, rief sie mit leidenschaftlichen Tone in ihrer Mutter-
sprache aus:

„Du, Du lieber, theurer, böser Mann, endlich, endlich
habe ich Dich wiedergefunden! Wieviel Thränen habe ich nicht
um Dich geweint, als Du Paris verließest, ohne Deiner Ni-
non Lebwohl zu sagen — oder soll ich etwa das Billet,
welches Du mir vor Deiner Abreise schicktest, und in welchem
Du mir bloß mittheiltest, daß unaufschiebbare Geschäfte Dich
zur sofortigen Rückreise nach Deutschland nöthigten, und daß
Du Dich deshalb des Vergnügens berauben müßtest, persönlich
von mir Abschied zu nehmen, ein Lebwohl nennen? Von
Tag zu Tag, von Woche zu Woche hoffte ich auf Deine Rück-
kehr oder wenigstens auf eine Nachricht von Dir, aber die Zeit
schwand dahin, ohne mein Sehnen zu stillen. Da litt es mich
nicht länger in der Mauer von Paris, wo mir obnehin seit
Deiner Abreise der Aufenthalt immer unerträglicher geworden
war, kurz gefaßt, ließ ich Felice unsere Koffer packen, wir reisten
ab, die Spur meines theueren Flüchtlings war bald gefunden
und — hier hast Du Deine Ninon wieder, die Du doch ge-
wis nicht wieder in Nacht und Nebel hinausstößen wirst.“

Ninon schaute bei diesen Worten zärtlich zu dem Grafen
empor, aber ihre strahlenden Augen nahmen bald den Ausdruck
großer Bestürzung an, als sie gewahrte, daß die Augen des
Ihnen immer so fröhlichen und leichtlebigen Grafen Ottomar
beinahe kalt auf ihr ruhten und auch sein Ton durchaus nichts
Herzliches an sich hatte, als er, die Hände der Französin von
seinem Halse lösend, ebenfalls in französischer Sprache sagte:

„Ninon, Ninon, wech' einen thörichtesten Schritt hast Du
begangen, daß Du mir hierher gefolgt! Soll ich Dir erst sa-
gen, wie schwer Du mich durch Deine Anwesenheit in meinem
Schlosse compromittirst? Was soll man in den Kreisen mei-
ner Bekannten von mir denken, daß Du mich in meiner Ein-
samkeit aufgesucht hast, wenn . . .“

„Mögen die Leute denken, was sie wollen,“ unterbrach
Ninon ungestüm den Grafen und schlang ihre Arme von Neuem
um ihn, „die Stossen der Welt kümmern mich nicht, da ich
Dich nun wiedergefunden habe und wiederum in Deine lieben
Augen schauen darf — aber, Ottomar, Du scheinst mir seltsam
verändert oder — täusche ich mich gänzlich, bin ich, Geliebter,
Deine Ninon, Dein holder Stern, wie Du immer zu sagen
pflegtest, jetzt nicht mehr?“

Graf Ottomar schien einen Augenblick in Verlegenheit zu
sein, was er antworten sollte, doch schnell gefaßt, bot er der
schönen Französin den Arm und führte sie nach einer in der
Nähe befindlichen Gartenbank, wo sie sich niederließen. Madame
de Langlois legte ihre Rechte auf die Schulter des Grafen, und
während ihre Linke mit einer abgebrochenen Herbstrose spielte, blickte
sie mit zauberischem Lächeln den Grafen an und schien zu hoffen,
daß ihre Schönheit schließlich doch über seine Kälte triumphiren
würde. In der That konnte Ninon de Langlois auf den Na-
men einer schönen Frau mit vollem Rechte Anspruch machen,
sie war eine jugendlich schlank, graziose Erscheinung von voll-
kommenstem Ebenmaße; sie hatte ein feingehobenes, außer-
ordentlich regelmäßig geformtes Gesicht, dessen etwas bleiche aber
durchaus nicht krankhafte Farbe in pikantem Gegenstze zu den

knirschrothen Lippen und noch mehr zu den großen, tiefdunkeln
Augen stand, über denen sich feingezogene Augenbraunen wöl-
bten; das prachtvolle schwarze Haar bedeckte in zahllosen kleinen
Locken die Stirn der Französin. Ninon de Langlois war die
erst 23jährige Wittwe eines französischen Majors, welche, wie
wir schon wissen, Graf Ottomar Heimburg in Paris kennen
gelernt hatte und die einer Verheirathung mit diesem schönen,
jungen und dabei, wie sie wenigstens noch glaubte, sehr reichen
Manne durchaus nicht abgeneigt war, und sie hatte bisher al-
len Grund gehabt, zu glauben, daß auch Graf Heimburg eine
feste Verbindung mit ihr wünsche.

Auf Graf Ottomar schien aber heute die Schönheit Ni-
non keinen rechten Eindruck zu machen, denn trotz der zärt-
lichen Blicke, die Ninon auf ihn richtete, blieb seine Miene
ernst und auch seine Stimme klang nicht wärmer, als er jetzt
wieder begann:

„Ninon, ich brauche Dir wohl nicht erst zu sagen, wie
nahe Du noch immer meinem Herzen stehst und es schmerzt
mich daher tief, Dir erklären zu müssen, daß wir hier unter
Verhältnissen nicht fortgehen können, und . . .“ bei diesen Wor-
ten brach Ninon plötzlich in Thränen aus und mühsam stieß sie
die Worte hervor:

„O, ich habe mich also doch getäuscht, Du liebst mich
nicht mehr, trotz Deiner Versicherungen — o, mein Gott, mein
Gott!“

Graf Ottomar war zwar durch diesen unerwarteten Ge-
fühlsausbruch überrascht, doch faßte er sich rasch und sagte, die
Hand der Französin ergreifend:

„Ninon, Du hast mich völlig mißverstanden, ich liebe Dich
ja noch immer aus ganzem Herzen, aber gewisse Umstände tre-
ten unserm Glück hindernd in den Weg, darum bitte, sei ver-
nünftig und höre mich ruhig an, Du wirst dann selbst zugeben,
daß unter den obwaltenden Verhältnissen ein Zusammensein für
Dich und mich nicht wünschenswert ist.“

Madame de Langlois heftete ihren Blick jetzt forschend auf

Hierzu eine Beilage.

Nachstehende entnommen: Auf dem Madison Square, einem öffentlichen Plage New-Yorks, erschallt an einem der letzten Julitage plötzlich eine wundervolle Baritonstimme. In den umgebenden Häusern eilt Alles an die Fenster. Man gewahrt einen gebückten Greis mit schneeweißen Haaren, der auf seinen Stock gestützt, eine Anzahl Lieder singt, geschmackvoll ausgewählte Compositionen, die er künstlerisch vorträgt. Als er eine Pause macht, regnet es Geldstücke in seinen Hut. Selbst ein Polizist giebt ihm sein Scherlein. Da naht der Parkwächter — Madison Square hat Parkanlagen — und fordert den Sänger auf, ihm zur Polizeiwache zu folgen, es sei verboten, in den öffentlichen Anlagen zu betteln, zu singen zc. Der Sänger folgte schweigend, da bemerkt der Parkwächter unter dem weißen Haare des Sängers einige schwarze Strähnen. Schnell greift er nach dem Kopfe, zieht ihm eine Perrücke herab und sieht sich einem noch jungen, kräftigen Manne gegenüber. — Am nächsten Morgen stand die Gerichtsverhandlung an. „Öffentlicher Unfug“, lautete die Anklage. Der Beschuldigte gab seine Erzählung offen und schmucklos. Er sei Mitglied einer verfrachten Operngesellschaft gewesen. Das ausständige Gehalt habe er nicht bekommen, im Sommer sei an Verdienst nicht zu denken gewesen. Seine Lage sei eine verzweifelte geworden, betteln möchte er nicht, in seiner wahren Gestalt auch nicht als fahrender Sänger auftreten, deshalb habe er die Perrücke aufgesetzt und sich sein Geld verdient. Und als er geendet, fällte der Richter sein Urtheil — sechs Monate Arbeitshaus wegen Vagabondirens! Frank Fairweather — so hieß der Unglückliche, wurde abgeführt. Aber die Geschichte hatte für ihn ein glückliches Nachspiel. Mit allen Details brachten die Morgenblätter den Bericht über diesen weissen Richterpruch. Noch im Laufe desselben Tages fand sich Richter Bisby einer Plutzh von Demonstrationen zu Gunsten des Verurtheilten gegenüber. Von verschiedenen Seiten wurden mehr als 100 Dollars für ihn eingekendet, an zwei Kirchen wurden ihm Stellen im Quartett angeboten, eine Anzahl Kaufleute wünschten ihm Beschäftigung zu geben. In den Abendblättern hatte Richter Bisby eine überaus verurtheilende Kritik über sich ergehen zu lassen und so hielt er es denn für practischer, das Urtheil zu suspendiren, d. h. die Freilassung des Verurtheilten anzuordnen, der nun einer glücklicheren Zukunft entgegengeht. Leider finden die zahllosen gedankenlosen Urtheile in den New-Yorker und manchmal auch andern Polizeigerichten nur sehr selten eine so glückliche Correctur.

Indes kann es trotzdem niemals schaden, wenn man sich möglichst unter allen Umständen, auch wenn uns im nächsten Monat unter Stadtkämmerer winkt und nach unserm Portemonnaie lechzt, wie der dürstende Hirsch nach Wasser, seine gute Laune bewahrt, welchen Rath wir hiermit auch unsern verehrten Lesern zur Beachtung empfohlen haben wollen.

Da wir nun einmal beim Plaudern sind, so möchten wir es uns nicht versagen, folgende kürzlich in unserer Reichsmillionenhauptstadt Berlin passirte hübsche Scene mitzutheilen:

In einem der dortigen dreideutigsten Wiener Cafés nähert sich nämlich ein Dandy einer allein sitzenden, ganz äußerst fein gekleideten Dame mit tiefer Verbeugung und richtet folgende Frage an sie: „Gestatten Sie, mein Fräulein?“

Dame (von oben herab nach einer Kunstpause): „Ihr Name, mein Herr?“

„Paul!“

„Na, seg' Dir, Paul, un laß mir 'ne Schokolade kommen!“ ertönt es hierauf von den leuchten Lippen der Grazie.“

Ubrigens etwas Schlagfertigkeit zu besitzen ist auch zuweilen gut. So wurde kürzlich eine Schwäbin auf der Eisenbahn von einem Schaffner gefragt, wie es komme, daß die Schwaben erst im vierzigsten Jahre den Verstand erhalten, und was man im „Schwabenlande“ denn eigentlich mit den vielen minderjährigen Dummen anfangen? — „Die werden bei uns Schaffner“, erhielt der Unvorsichtige zur Antwort.

Bekanntlich haben wir die Saison der großen Seeschlange noch nicht hinter uns, und so sei in unserer heutigen Plauderei auch dieses Gebiet eben berührt. Statt der Seeschlange tritt nämlich jetzt zur Abwechslung einmal ein Vipern-Mensch auf. Von der Seeschlange zum Vipern-Menschen ist aber nur

ein Schritt. Eine Zeitung in Santa Fé berichtet nämlich über eine menschliche Abnormität ganz unerhörter Art, und ruft durch ihren Bericht nicht so sehr das Stammen über die letztere selbst, als vielmehr über die wunderbare Erfindungsgabe hervor, deren das Gehirn eines amerikanischen Reporters fähig ist. Das betreffende Blatt sagt: „In Guadalajara lebt ein Mann, der eine schuppige, grüne Haut, genau wie die Haut einer Viper, besitzt, und dieselbe auch, gleich einer Viper, alle Jahre ablegt und neu bekommt. Dieser Häutungsprozeß vollzieht sich in einem Stück (!). Der Mann hat weder Haupt, noch Bart-Haar. Vor einiger Zeit verlor er eine Schwester, welche ebenfalls eine Schlangenhaut hatte. Während der letzten Zeit ihres Lebens dehnte sich die letztere bis über die Augen aus, so daß es nötig wurde, einen Einschnitt darin zu machen, um ihr das Sehen zu ermöglichen. Dem überlebenden Bruder droht jetzt ein ähnliches Schicksal. Diese nichts weniger als beneidenswerthen Leute sind in der ganzen Gegend als der „Vipern-Mann“ und die „Vipern-Frau“ bekannt, und man schreibt die seltsame Erscheinung dem noch seltsameren Umstand zu, daß ihre Mutter, behufs einer Blutkur, Vipernfleisch gegessen und dabei des Guten zuviel gethan habe.“ — Wer's nicht glauben will, der kann's auch lassen.

Endlich wollen wir zum Schluß unsern geschätzten Lesern noch Kenntniß geben von einem wirklich zeitgemäßen und großartigen Etablissement, welches der große Oberanale der Süddeutschen ins Leben gerufen hat. Dasselbe wird dem hochverehrungswürdigen Publikum in folgender Empfehlung bekannt gegeben:

Kalafana's Ruh.
!!! Neues Etablissement für die elegante Welt und Halbwelt !!!
Großartig! — Noch nie dagewesen!
Um der zerstreunungsbedürftigen Menschheit einen wirklich reizenden und originellen Aufenthalt nach des Tages Last und Hitze zu schaffen, habe ich mich entschlossen, mein gesamtes Königreich in ein Vergnügungs-Local im glänzendsten Stile zu verwandeln.
Zu diesem Zweck lasse ich die eine Hälfte von Hawaii mit Parkettfußboden versehen und zu einem Pariser Tanzsaal von colossalen Dimensionen umbauen, während die andere Hälfte zur Anlage eines herrlichen Parks mit Laubengängen, Bosketts und Ephen-Nischen verwendet wird, der von 500,000,000 bunten Gläsern und 70,000 electrischen Sonnen beleuchtet, des Abends einen feenhaften Anblick gewähren wird.
Die „Bedienung von schöner Hand“ wird durch meine Landesfinder weiblichen Geschlechts ausgeführt, während die männlichen Sandwischer theils im Kellerdienst, theils bei den verschiedenen Musikhöfen oder als Equilibristen, Wettrenner, Seiltänzer, Pantomimisten zc. Verwendung finden.
Auf Grund meiner jüngst gesammelten Wiener Erfahrungen darf ich einem hohen Adel und geehrten Publikum in der That etwas versprechen, wobei mir die Bescheidenheit verbietet, meine eigenen Qualifikationen als immer heiterer Wirth und fideles Gesellschafter noch besonders hervorzuheben.
Für hochfeine Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Für europäische Besucher meines Etablissements habe ich die bequeme Einrichtung von Familien-Abonnementsarten getroffen, welche auch bei den Verkaufspellen der Dampfbootsbillets und bei den Pferdebahnconducturen sowie Abends an der Kasse zu haben sind.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Kalafana,
Angestammter Localbesitzer und Ballkönig.

Privatnachrichten aus Coblenz über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ergänzen die neuesten Zeitungsmittelungen insofern, als sie erwähnen, daß die geistige Regsamkeit der Kaiserin den günstigen Erwartungen für gänzliche Herstellung neuen Anhalt giebt, obgleich man allseitig auf einen langsamen Gang der Besserung vorbereitet ist. Die Frage, ob die hohe Frau, sobald sie einmal Coblenz verlassen hat, um sich nach Baden zu begeben, dahin von dort zurückkehren möchte, hängt lediglich von dem Befinden der hohen Frau ab; gleichwohl hört man, daß eine Ueberfiedelung nach Berlin für den Spätherbst in Aussicht genommen sei.

Fürst Bismarck ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gleich nach 12 Uhr in Begleitung seiner Gattin und seines ältesten Sohnes in Berlin eingetroffen und zwar, wie man hört, im besten Wohlsein. Ueber die Dauer seines dortigen Aufenthalts, sowie über seine nächsten Reisepläne ist Verlässiges nicht bekannt. Vermuthet wird, daß hier zunächst mit den anwesenden Ministern Beratungen über die dringendsten Fragen der Wahlen, der Bundesraths-, Reichstags- und Landtagsarbeiten stattfinden werden und der Reichskanzler sich nach Abwicklung dieser Dinge nach Varzin begeben möchte. Die frühere Disposition, wonach er nicht vor Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres für längere Zeit nach Berlin kommen wolle, scheint nicht aufgegeben zu sein.

Die Minister sind wieder nach Berlin zurückgekehrt und die ruhenden Fäden der Politik werden wieder aufgenommen. Die Verkündigung des Wahltermins wird nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dann wird auch das seitherig verworrene und verwirrende Geplänkel in einen förmlichen Kampf übergehen. Wir haben bisher über diese Angelegenheit Stillschweigen beobachtet, einmal wegen besagter Verworrenheit und dann, weil wir nicht den Veruß in uns fühlen, Politik zu machen. Sodann sind wir auch der Ansicht gewesen, das so unberechenbar auch die Lage sich ansieht, im Großen und Ganzen vieles beim Alten bleiben und nur das Personal sich zum Theil ändern wird. Soviel kann man als wahrheitsgemäß annehmen, daß die drei großen Parteien: die liberale, die conservative und die ultramontane, in wenig veränderter Stärke aus der Wahl wieder hervorgehen werden, denn alle drei haben feste und tiefe Wurzeln im Volke, dessen Sinn sich durch künstliche Mittel von heute auf morgen nicht ummodellern läßt.

Graf Sayfeld, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, hat die Leitung des auswärtigen Amtes beauftragt zunächst nur provisorisch übernommen. Für die Umwandlung dieses Provisoriums in ein Definitivum, dürfte jetzt der Zeitpunkt festgestellt werden. Die brennenden Fragen, welche in Konstantinopel die dortige Anwesenheit des Botschafters erheischen, sind gelöst, so daß die Abarbeitung des Botschafters nach dieser Richtung hin kein Hinderniß bietet, indessen scheint der Ersatz Schwierigkeiten zu machen. Es hieß lange Zeit, daß der G. J. in Athen, Hr. von Radowicz, zum Nachfolger Sayfeld's in Constantinopel ersehen sei, doch scheint sich jetzt das Augenmerk an leitender Stelle auf eine andere Persönlichkeit gerichtet zu haben.

Der große „Sochverrathsprozess“, zu welchem 23 in Untersuchungshaft befindliche Angekludigte sich vor dem Reichsgericht in Leipzig zu verantworten haben werden, ist nunmehr so weit gediehen, daß in die Verhandlung desselben Mitte Oktober d. Jahres eingetreten wird. — Wie wir hören, wird der Prozeß bei geschlossenen Thüren verhandelt werden.

Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs im Auslande sind der „Morning Post“ zufolge angewiesen worden, die Erklärung abzugeben, daß die Begegnung der beiden Kaiser in Gastein lediglich eine persönliche Angelegenheit sei, aber daß sie nichtsdestoweniger die Schaffung eines mächtigen Einvernehmens zur Aufrechterhaltung des Friedens zum Ergebnis gehabt habe.

Gegenüber der Mittheilung verschiedener Blätter von bedeutenden Mehrausgaben für die Armee, welche im nachstehenden Etat ausgeführt sein würden, behauptet das „D. Tgl.“ mit aller Bestimmtheit, daß in den Kreisen, die

den Grafen und sagte in einem Tone, in welchem sich Schmerz und Bitterkeit mischten:

„Nun wohl, Grausamer, so nenne mir die Ursachen, welche nach Deiner Meinung in unser Glück hörend eingreifen.“

Graf Heimburg verwünschte innerlich die fatale Situation, in welcher er sich befand, er konnte aber seiner Glichesten doch unmöglich Mittheilung von seiner Verlobung mit Baroness von Wicken machen und sagte daher:

„Vor Allem sind die Räume von Schloß Heimburg gar nicht für Damenbesuch eingerichtet, zumal wer, wie Du, an die eleganten Pariser Wohnungen gewöhnt ist, Du würdest hier alle Deine gewohnten Bequemlichkeiten entbehren müssen und da Du . . .“

Ninon, deren Thränen bereits wieder versiegt waren, unterbrach hier den Grafen mit hellem Gelächter und rief aus:

„Deshalb mache Dir nur keine Sorgen, mein theurer Ottomar, ich werde Dir beweisen, daß ich mich ohne die theuren Pariser Meubles, ohne Smyrner Teppiche und andere Luxusgegenständen zu behelfen weiß.“

Einigermassen verwirrt entgegnete Graf Ottomar:

„Ich wollte hiermit auch nur andeuten, daß Schloß Heimburg kein Aufenthalt für Dich, liebe Ninon, ist, außerdem erwarte ich in nächster Zeit eine größere Herrengesellschaft zur Jagd und die Herren werden vermuthlich einige Tage hier bleiben; was müßten dieselben aber von mir denken, wenn sie sehen, daß eine junge Dame meine Waldesfontäne mit mir theilt!“

„Nah,“ erwiderte Ninon, indem ihre Augen übermüthig bligten, „da mache Dir keine Scrupel, Du kannst mich Deinen Freunden ja als eine Cousine von Dir vorstellen, die aus irgend einem Grunde Dich hier in Heimburg besucht und überdies werde ich in dieser Eigenschaft den Herren die Honneurs machen, da die gute Mamießl Birner — so heißt ja wohl Deine würdige Haushälterin, — dazu schwerlich geeignet sein würde.“

Graf Ottomar versuchte nun zwar nochmals, die Fran-

zösin davon zu überzeugen, wie wenig passend für sie der Aufenthalt auf Schloß Heimburg sei, aber Ninon wies alle seine Gründe mit ihrer gewohnten Lebhaftigkeit zurück, dazwischen verdoppelte sie ihre Zärtlichkeiten, so daß der bedrängte Graf es endlich aufgab, die Französin zur sofortigen Abreise von Heimburg zu bewegen und schließlich tröstete sich der leichtsinnige Graf Ottomar damit, daß es im Grunde genommen nichts schade, wenn durch Madame de Langlois etwas Abwechslung in das einsörmige Leben auf Schloß Heimburg gebracht werde; ein Mittel, sie wenn nötig zu entfernen, würde sich jedenfalls noch finden lassen.

Die Strahlen der untergehenden Sonne tauchten bereits die hohen Fenster von Schloß Heimburg in ein Meer von Purpur und Gold, als sich Madame de Langlois und Graf Heimburg erhoben und Arm in Arm dem Schlosse zuschritten. Hier nahmen sie zusammen das Nachtmahl ein, worauf Graf Ottomar Madame de Langlois und deren Hofe der Sorge der alten Wirthschafterin übergab, welche schon seit Jahren das Regiment auf Schloß Heimburg führte. Auch der Schloßherr verfügte sich sodann nach seinem Schlafcabinet, wo er sich jedoch noch nicht zur Ruhe begab, sondern, nachdem er sich eine Cigarre angezündet, in Gedanken verfunken auf und ab schritt. Die zusammengezogene Stirn des Grafen deutete darauf hin, daß diese Gedanken keineswegs angenehmer Natur waren, wie es auch in der That der Fall war, in Graf Heimburg hatten sich wieder Bedenken gegen die Anwesenheit von Madame de Langlois in seinem Schlosse geltend gemacht. Wenn sie durch Zufall von seiner Verlobung mit der Baroness Erna von Wicken erfuhr, dann konnte er sich bei dem leicht erregbaren Temperament der Französin auf eine sehr unangenehme Scene mit Ninon gefaßt machen, dann war es aber auch sehr wahrscheinlich, daß Madame de Langlois ihre vermeintlichen älteren Rechte auf die Liebe des Grafen Ottomar der Baroness von Wicken gegenüber geltend machte und wenn dieselbe von dem Verhältnis zwischen ihrem Verlobten und der Französin Kunde

erhielt, so konnte von einer Verbindung Graf Ottomars und der Baroness keine Rede mehr sein. Die Gerüchte mit der reichen Ebin war aber, wie wir wissen, für den dem Bankrotte nahen Grafen geradezu eine Lebensfrage geworden und es handelte sich für ihn darum, die projektirte Verbindung unter jeder Bedingung durchzuführen; jedenfalls mußte zunächst Ninon wieder zur Heimreise bezogen werden und der Graf beschloß, sich nicht wieder durch die Thränen und Bitten Ninon's zur Nachgiebigkeit bewegen zu lassen. Ein paar Tage konnte Madame de Langlois ja immerhin auf Schloß Heimburg bleiben, später würden sich schon Mittel und Wege finden, sie zur Heimreise zu veranlassen, und von diesen Gedanken einigermaßen beruhigt, warf Graf Ottomar die Cigarre fort und suchte sein Lager auf.

Die Anwesenheit der lebhaften Französin brachte wirklich Abwechslung in das Leben auf Schloß Heimburg. Madame de Langlois ritt und fuhr mit Graf Ottomar aus, ja, sie begleitete ihn sogar auf die Jagd und wenn sie zurückkehrten, so erklangen die sonst so stillen Räume des Schlosses Heimburg wieder von dem fröhlichen Gelächter der Französin und von den lustigen bretonischen Volksliedern, welche Ninon de Langlois mit hübscher Stimme zu singen pflegte und wobei sie Graf Ottomar auf dem alten Clavier begleitete, welches beinahe die ganze eine Seite im Speisezimmer einnahm.

Es wochten vielleicht drei bis vier Tage seit der Ankunft der Französin verfloßen sein, als eines Morgens Moriz, der Diener des Grafen, in das Gemach seines Herrn eintrat, welcher gerade mit Schreibereien beschäftigt war. Beim Eintritt des Dieners blickte der Graf von seiner Arbeit auf und fragte in etwas unwilligem Tone:

„Was willst Du denn schon wieder, Moriz, Du weißt doch, daß ich mich in meinen Arbeiten nicht gern stören lasse?“

„Verzeihung, gnädiger Herr,“ erwiderte Moriz, sich leicht räuspemd, „ich wollte mir schon vorhin erlauben, Sie an etwas zu erinnern, aber . . .“ (Fortsetzung folgt.)

es füglich vor allen anderen müßten, von nennenswerthen Mehrausgaben im Militär-Etat nichts bekannt sei.

Oesterreich. Wie berechtigt das Sprichwort sei: „Ein Narr macht viele“, zeigt sich jetzt in dem bunten Volksgemisch des habsburgischen Reiches. Kaum haben die Czechen begonnen, die Zehnguldennoten mit czechischen Stempeln zu bedrucken, so machen es ihnen die andern Nationen auch schon nach. In Croatien mit croatischen und in Siebenbürgen mit rumänischen Aufschriften und Stempel circuliren diese Noten massenhaft; allerdings muß jeder der patriotischen Stempeler solche Befundung des Nationalitätsbewußtseins mit fünf Kreuzer büßen, um welchen Betrag die Notenzettel durch den Stempel minderwerthig werden.

Frankreich. Es steht fest, daß der Kriegsminister General Farre eine großartige algerische Expedition für den nächsten Herbst vorbereitet; es sollen deshalb aber nicht, wie es anfangs hieß, zwei Armeecorps mobil gemacht werden, sondern man wird sich darauf beschränken, den verschiedenen Armeecorps die nothwendige Truppenzahl zu entnehmen.

In Tunisien zeigt sich auch noch keine Spur geregelter Verhältnisse. Kein Tag vergeht, ohne Nachrichten über Streifzüge und Räubereien der Aufständischen zu bringen. So wird aus Tunis gemeldet, daß die Aufständischen die Eisenbahn bedrohen und die Telegraphendrähte bereits durchgeschnitten haben. Die französischen Truppen sind nach der gefährdeten Stelle abmarschirt. Im französischen Lager soll Holz- und Wassermangel herrschen.

England. Die Zustände in Irland sind noch immer höchst unerquicklicher Natur und die nunmehr ziemlich gesicherte Annahme der Landvorlage scheint nicht die beruhigende Wirkung ausüben zu wollen, welche Manche von ihr erwarteten. Die Regierung sieht sich noch immer veranlaßt, Verhaftungen in Gemäßheit des Zwangsgesetzes vorzunehmen und erst vor einigen Tagen sind wieder vier hervorragende Mitglieder der Landliga zu Menaph ins Gefängniß gebracht worden.

Italien. Der „Diritto“ hält trotz allen Widerspruchs bei der Nachricht von der Abreise des Papstes fest. Die offiziöse und clericale Presse schweigt.

Spanien. Die Niedermelung der spanischen Colonisten in Südost-Algerien und die vielfachen Angelegenheiten, welche dadurch der spanischen Regierung entstanden sind, veranlaßten die Letztere ihre ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Auswanderung spanischer Untertanen zu richten und eine Kommission zu ernennen, welche über Mittel und Wege berathen soll, wie durch eine Hebung der nationalen Arbeit die Lust zur Auswanderung zu hemmen sei.

Türkei. Bezeichnend für die türkische Finanzwirtschaft ist folgende Mittheilung aus Konstantinopel: „Der neue Finanzminister hat infolge höheren Auftrages zur Befriedigung der Ansprüche der Frauen, Wittwen und Waisen von Beamten und Militärs an die Staatskasse ein Anleihen von 15 000 Pfd. in Galata aufgenommen; von diesem Betrage sollen jedoch thatsächlich 12 000 Pfd. dem Sultan überwiesen worden sein, so daß nur der Betrag von 3 000 Pfd. für den ursprünglichen Zweck reservirt bleibt.“ Da werden auch die pflichttreuen deutschen Beamten, die jetzt mehrfach nach Konstantinopel berufen worden sind, wenig anrichten können.

Amerika. Ueber das Befinden des Präsidenten Garfield sind zwar fortgesetzt günstige Nachrichten eingelaufen, aber keine wußte bisher von einer so entschieden günstigen Wendung zum Bessern zu berichten, wie sie nach sechs Wochen bei einer Bervundung, die sich auf die Fleischtheile beschränkt, zu erwarten wäre.

Die Sammlung für den Garfield-Fonds haben bis jetzt 155 000 Dollars ergeben. Präsident Garfield hat am Donnerstag zum ersten Male seit dem Attentat vom 2. Juli ein amtliches Schriftstück unterzeichnet.

Der in Chicago tagende irische revolutionäre Congress discutirte in einer seiner jüngsten Sitzungen einen Plan zur Zerstückelung des britischen Reiches. Darnach soll die bestehende Regierung von England verändert und aus England, Wales, Schottland und Irland eine Eidgenossenschaft (Föderation) hergestellt werden. Australien soll als unabhängig erklärt, ferner eine unabhängige südafrikanische Republik hergestellt, Canada den Vereinigten Staaten einverleibt, und Indien zur Steuerverweigerung und zum Widerstande gegen die britische Regierung aufgewiegelt werden (Man weiß nicht, ob man sich mehr über die Tollheit der Pläne wundern, oder über die Berruchtheit der Mittel entsetzen soll.)

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Amtsassessor **Ruhstrat**, zur Zeit Secretair und Hülfсарbeiter beim Staatsministerium, Departement des Innern, mit dem 1. November d. J. zum Amtshauptmann des Amtes Butjadingen und den Auditor **Dr. Meyer**, zur Zeit Secretair und Hülfсарbeiter beim Staatsministerium, Departement des Innern, zum Regierungsassessor zu ernennen, ferner dem Regierungsassessor **Witlers** in Oldenburg die bestragte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. October d. J. zu bewilligen, sowie mit dem 1. October d. J. den Amtsassessor **Carstens** zu Becht als Hülfсарbeamten an das Amt Oldenburg, den Amtsassessor **Meyer** zu Westerstede als Hülfсарbeamten an das Amt Becht zu versetzen und den Grenzaufsicher **Engelken** zu Barel mit dem 1. September d. J. zur Disposition zu stellen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Ministerialrath **Römer** in Oldenburg die Erlaubniß zur Annahme und Aneignung des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Annen-Ordens 2ter Classe mit Brillanten zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Gemeindevorsteher **Huchting** in Voßhorn das allgemeine Ehrenzeichen 1r Classe zu verleihen.

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Stadt in der neueren Zeit in den verschiedenen äußeren Stadttheilen durch eine Menge geschmackvoller und im modernen Style aufgeführter **Neubauten** wesentlich verschönert worden ist. Es ist nur schade, daß der Kunst im Allgemeinen bei uns noch viel zu wünschen übrig läßt. Besichtigt man z. B. den neuesten Stadttheil, die **Dobben**, so findet man auch dort schon neben Prachtbauten fürnliche Vogelbauer aufgeführt, namentlich scheinen selbst in diesem Stadttheile die unglücklichen Siebelhäuser wieder die Oberhand zu gewinnen. Auch die innere Stadt hat in den letzten Jahren durch Ausführung moderner Häuser bedeutend gewonnen. Eine Gasse ist aber noch vorhanden, bei welcher es wünschenswerth wäre, daß dieselbe durch einen entsprechenden Neubau ein schöneres Ansehen bekäme, als jetzt der Fall ist. Es ist die **Ritter'sche Gasse** in der **Langen- und Achternstraße**. Hier wäre es Zeit, das alte Haus niederzureißen und ein neues aufzuführen. Sollte die vorhandene Baustelle zu einem angemessenen Neubau nicht ausreichen, so würde sicher auf Ersuchen unsere Stadtbehörde sich bereit finden lassen, von den dortigen städtischen Gründen einen Theil herzugeben. Die dort befindliche **Pumpe** könnte verjezt und an eine andere passende Stelle gebracht werden. Würden also die Besitzer des Ritter'schen Grundstücks sich entschließen können, dem hier ausgesprochenen Wunsche nach einem Neubau nachzukommen, so würden sie dadurch unsere innere Stadt und speziell die **Langestraße** ganz bedeutend verschönern helfen.

Ein von uns schon vor längerer Zeit ausgesprochener Wunsch, es möge eine nach bestimmtem Turnus vorzunehmende Reinigung der **Bierapparate** obligatorisch eingeführt werden, hat sich zu unserer Freude jetzt realisiert, indem Herr **Schlossermeister Brünig** hieselbst Seitens unserer städtischen Behörde mit einer monatlich zweimal vorzunehmenden Reinigung der Bierapparate mittelst einer von ihm selbst konstruirten Dampfspritze in den verschiedenen Wirtschaften beauftragt ist. Wir begrüßen diese im Interesse der Gesundheit nothwendige Maßregel mit Freuden, bezweifeln indessen, daß eine zweimal im Monat auszuführende Reinigung ausreichend zu halten ist und sind vielmehr der Ansicht, daß eine häufigere Reinigung für wünschenswerth erachtet werden muß, was die Erfahrung auch ergeben wird.

Militärisches. Das vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen **Albrecht** von Preußen am vorigen Sonnabend bei Oldenburg stattgefundene **Brigade Exerciren**, ausgeführt von dem **Österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 78** und dem **Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91**, ist zur vollsten Zufriedenheit des Herrn **Commandeurs** des zehnten Armeekorps ausgefallen. Dasselbe war übrigens glücklicherweise vom besten Wetter begünstigt, denn erst nach Beendigung der militärischen Exercitien öffnete der **Wettergott** seine Schlenfen.

Militärisches. Aus den Manövern ist am Freitag der **Lieutenant Graf von Schlieffen**, von unserm **Dragoner-Regiment**, ins hiesige **Kazareth** gebracht, indem derselbe mit seinem Pferde gestürzt ist und sich dabei die linke Schulter beschädigt hat. Der Gesundheitszustand der Truppen im Manöver ist sonst sehr gut.

Am Ende fängt das **Verdunsten** auch bei uns an. Wenigstens ist der **Vote D.**, welcher nur einige Tage Urlaub hatte, seit Sonntag vor acht Tagen bis jetzt noch nicht wieder hierher zurückgekehrt. Derselbe soll, wie man hört, anvertraute Gelder im Betrage von etwa 1000 Mark mitgenommen haben, wird also wahrscheinlich auch nicht wiederkommen. Seine Frau mit 4 Kindern hat derselbe natürlich zurückgelassen.

Die am Sonntag vor acht Tagen auf dem **hiesigen Bahnhofs** verunglückte **Frau Böcker geb. Kolke** aus **Cluppenburg** ist vor einigen Tagen unter einem fast nach Laufenden zählenden Geleite auf dem dortigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet worden. Diese ganz außerordentliche Beileidigung dürfte zweierlei constatiren, und zwar erstens, daß die Verunglückte eine allgemein beliebte Persönlichkeit war, und zweitens, daß dieselbe auf eine so tragische Weise vom Leben zum Tode gekommen ist. Der hier fragliche traurige Fall dürfte wiederholt zu größter Vorsicht beim Reisen mit der Eisenbahn mahnen.

Gingehand. In Nr. 95 dieses Blattes, vom 10 d. Mts. ist mitgetheilt, daß sich die Anwohner der **Kurwickstraße** über unliebame Scenen beklagen, welche sich dort oft zwischen Handwerksburschen wiederholen sollen, seitdem in denselben zwei Herbergen entstanden sind, und daß dort oft Schlägereien stattfinden, wie z. B. an den beiden Schützenfesttagen, den 7. und 8. d. Mts., auch daß ein Polizeidiener nicht zu finden gewesen. In dieser Mittheilung sind Unwahrheiten und Verdächtigungen enthalten, weshalb ich mich veranlaßt sehe, darauf zu erwidern, daß in meiner Herberge zur neuen Heimath seit ihrem Bestehen bis zum heutigen Tage noch keine Schlägerei stattgehabt und daß sich bei den in der Kurwickstraße vorgekommenen Schlägereien kein Oast aus meiner Herberge dabei betheiligt hat, daß aber wohl von Gästen der andern Herberge wiederholt Versuche gemacht worden sind, in der meinigen Streit anzufangen, daß ich jedoch jedes Mal sofort bemüht gewesen bin, solche Veruche abzuwehren, nöthigenfalls mit Hilfe der Polizei, welche stets auf mein Ersuchen sofort erschienen ist, wie denn auch an den fraglichen beiden Abenden die Polizeidiener **Gräper** bezw. **Fischer** alsbald zur Stelle waren, um die **Rastlöcher** zur Ordnung zu bringen. Ueberdies kann ich mich auf das Zeugniß meiner Nachbarn und der Anwohner der Kurwickstraße berufen, daß dieselben von den bei mir logirenden Fremden bisher noch in keiner Weise oder doch nicht weiter belästigt worden sind, als der Verkehr von Handwerksburschen überhaupt im Gefolge hat, zumal in dieser Straße zwischen den beiden Herbergen das **Büreau** des Vereins gegen Hausbettelei sich befindet.

J. Wehrkamp.

Brandunfall. In der Nacht vom 12. auf 13. d. Mts. ist zu **Phieserwarden**, Gemeinde **Blexen**, in dem vom **Arbeiter Joh. Herrn. Thieling** bewohnten **Kösterhause**, welches dem zur Zeit in **Betel** sich aufhaltenden **Organisten Rogge** gehört, Feuer ausgebrochen und dasselbe total niedergebrannt. Der Brand hat so rasch um sich gegriffen, daß die Familie **Thieling** vollständig nackt aus dem Feuer hat laufen müssen. Vom **Gingut** wurde fast nichts gerettet. Wodurch das Feuer entstanden ist, darüber wurde nichts ermittelt. Das **Mobiliar** war bei der „**Providentia**“ zu **1377 Mark** versichert.

Auf der **Geflügelausstellung** in **Bremen** erhielten von den Ausstellern aus dem **Großherzogthum**: a. für **Hühner**: zweite Preise **J. Meyerholt**, **Osternburg** (reihhühnerfarb. **Italiner**) und **E. Dümler**, **Berne** (schwarze **la flèche**); dritte Preise **E. Denker**, **H. J. Sander** und **Joh. H. Drieling**, sämmtlich in **Berne**; b. für **Tauben**: erste Preise **B. J. Fiernkranz** und **W. Tebenjohann**, beide in **Oldenburg** (engl. **Kröpfer**); zweite Preise: **W. Tebenjohann**, **J. E. Mohr**, **Oldenburg** (**Kropftauben**), **J. Meyerholt**, **Osternburg** (**Brieftauben**); Ehrendiplome: **J. Meyerholt**, **Osternburg** (**Tümmel**), **J. E. Mohr**, **Oldenburg** (**Wautauben**), **W. Tebenjohann**, **Oldenburg** (**Kröpfer**).

Vermischte Nachrichten.

Bei **Naumburg** tödtete dieser Tage ein achtzehnjähriger **Bursche** seinen achtjährigen **Bruder** infolge leichtsinnigen **Handirens** mit einer **geladenen Pistole**, die der Vater unvorsichtiger Weise auf dem Tische hatte liegen lassen. Wahrscheinlich kam dabei auch wieder das verwünschte: **Soll ich dich einmal todtschießen?** vor, das man unter Kindern so häufig zu hören bekommt, weil es ihnen von den Eltern scherzweise eingebracht worden. Wieviel Opfer hat dies scherzhafte „**Soll ich dich mal todtschießen**“ oder „**Ich schieß dich tod**“ schon gefordert!

Die **Unvorsichtigkeit** im Umgang mit **Petroleum** hat schon wieder einmal Opfer gefordert. In **Hernals** (**Wien**) explodirte eine **Petroleumlampe** infolge ungeschickten **Anzündens** durch eine **Frau**, die dadurch lebensgefährliche **Brandwunden** erlitt. Das kann aber noch als **Unfall** betrachtet werden. Keiner **Muthwillen** ist es jedoch, **Petroleum** ins **Feuer** zu gießen, damit es **schneller brennt**. In **Hamburg** mußten dies eine **Frau** und zwei **Kinder** mit dem **Tode** büßen, in **Daugen** eine **Dienstmagd**. Wann wird denn endlich diese üble Gewohnheit, die, wie wir aus Erfahrung wissen, sehr stark verbreitet ist, aufgehört!

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am **Sonnabend**, den **20. August**:
Beichte (3 Uhr): **Pastor Pralle**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursvericht vom 16. August 1881.		gekauft	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45
40%	Oldenburgische Consols	100,50	101,50
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ o/10 höher.		
40%	Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
40%	Föhrische Anleihe	100,50	101,50
40%	Dammer Anleihe	100,50	101,50
40%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,50	101,50
40%	Brater Seelachs-Anleihe	100,50	101,50
40%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
30%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,40	152,50
50%	Uttin-Albeder Prior.-Delegationen	101	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,50	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	90,20	90,75
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102,25	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,90	102,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,90	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871.	101,90	—
40%	do. do. von 1878	94,80	95,35
40%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	100,25	—
40%	do. do. do.	99,25	100,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,60	102,15
40%	do. do. do.	96,95	97,50
50%	Körsbörcher Prioritäten	102,50	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
	(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
	Donaubrüder Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	119	—
	Oldenburger Eisenlitten-Actien (Augusthehn)	—	100
	(5% Zins vom 1. Juli 1880)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,55	169,35
	do. London 1 Mrt. " "	20,43	20,53
	do. New-York für 1 Doll. " "	4,19	4,25
	Holland. Bancaoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Oldenburg. „**Margaretha**“, **Capt. Mulder**, ist soeben mit einer schönen Ladung **Maass-, Untermaass- und Schaaldiehl** von **Norwegen** angekommen, welche bei **Abnahme** zu **billigen Preisen** empfehlen.

J. D. Spreen & Sohn.

Dem **Fabrikanten** und **langjährigen Mitbürger** Herrn **D. J. R.** zu seinem heutigen **Wiegenfeste** ein **donnerndes dreifaches Hoch**, daß der ganze **Stau** wackelt!

Was **Liebe** giebt, was **Dankbarkeit** genöhret,
Das **schmückt** seinen **Paß**!
Und was die **Stirn** des **deutschen Mannes** zieret,
Das **krönt** ihn **fröhlich** und **spat**!

D **kröne**, **Glied** ihm **jegliches Geschäfte**!
Und **segne**, was er **thut**!
Er **fühle** stets stets der **Jugend Kräfte**,
Und **ungetrübten Muth**!

Des **Mannes Bier** — der **Ehre Sonnenstrahlen**
Umglänze **herrlich** ihn:
Bis **dunkler** sich des **Abends Schatten** malen,
Die **letzten Stunden** fliehn.

Der „**Stammtisch**“ vom **Bahnhof** und **einige andere Bekannte.**

Patent- u. Musterschuh-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloofung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 u. u. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Original-Loose für 1 Mk. 50 Pf.
10 " " " " 14 " " "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloofung. Hier versende ich

1 Original-Loose für 4 Mk. — Pf.
8 " " " " 30 " " "

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloofung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, completem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loose:

1 Original-Loose für 4 Mk. — Pf.
8 " " " " 30 " " "

gegen Einfindung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loose-Besitzer die Gewinnliste franco und gratis übersandt.

Theodor Gussé
in Frankfurt a. M.

Oldenburg. Langestrasse 81.

Struck's Hôtel

im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist neu erbaut und bestens eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gastzimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen eignenden großen, schönen Saal nebst Vorraum und über 20 Logirzimmer. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestrasse aus, kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen Publikum angelegentlich empfohlen.

Achtungsvoll
Aug. Büsing.

Aufträge zur Lieferung von

Kautschuk-Stempeln

in correcter sauberer Ausführung nehme entgegen; namentlich Behörden und Geschäftskleuten zu empfehlen.

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Oldenburg Oberländische **Bindelbäume, Mittel-, Mühlen- und Bockklatten**, sowie alle Sorten oberländ. **Balken und Sparren** sind genügend am Lager. Billige Preise.

J. D. Spreen & Sohn.

Oldenburg. **Danziger Kron- und Mittel- dielen, sowie Memeler Dielen** aller Dimensionen stets am Lager.

J. D. Spreen & Sohn.

Oldenburg. **Steinkohlen** führen nach wie vor.

J. D. Spreen & Sohn.
(Ecke der Oster- und Rosenstraße.)

Mein Atelier für

Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Albert J. Stahmer,
Oldenburg, innerer Damm 12.

Baugewerkschule von G. Hermes in Oldenburg.

Beginn des **Winterkurses** am 2. November 1881, Ende am 1. März 1882.

Sonntäglicher Unterricht von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr. Aufnahme jederzeit.

Für Schüler mit geringen Schulkenntnissen besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst
G. Hermes, Chiem 4.

Torfmagazin am Prinzessintweg.

Bauschutt, Bauerde und Kellererde wird angenommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.

Das **Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Lager**

von **Th. Müller,**

Heil. Geist-Wall und Wallstrasse Nr. 9,

bringt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf in empfehlende Erinnerung.

Um mit einigen älteren **Mahagoni- und Nussbaum-Möbeln** zu räumen, verkaufe dieselben unter **Herstellungspreis.**

Karl Wille,
Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beesteathammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schiefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima gearbeitet, habe wieder in großer Auswah an Lager. Dieselben bieten das Neueste im Pianobau und sind mit eisernem Stimmstock und Rahmen, wodurch sie in unübertroffener Weise Stimmung halten. Die Mechanik mit Messing-Regulier-Hammerkapseln konstruirt, widersteht jeder Einwirkung der Feuchtigkeit und ermöglicht stets eine gleichmäßige und leichte Spielart. Der Ton ist intensiv und gesangreich.

Garantie zehn Jahre. Preise concurrenzfähig.

Sopianofabrikant E. Seidel, Oldenburg.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres **Bankgewölbe** halte ich zur Aufbewahrung von **Werthsachen** bestens empfohlen.

Ich übernehme **verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete**; sowie offene **Depots**. Bei den mir offen übergebenen **Werthpapieren** be-
sorge ich die **Abtrennung der Coupons**, resp. **Einziehung der fälligen Zinsen**, **Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocationen**, sowie die **Beobachtung aller etwaigen Veränderungen**, welche die **Sicherheit der Anlage** beeinträchtigen könnten, und mache sofort **Mittheilung** darüber, wenn nach meiner **Ansicht eine anderweitige Anlage** rathlich erscheint.
W. Knost, Bankgeschäft.

Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloofung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80 Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da versende ich ein Original-Loose zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich versende ein Original-Loose zu 4 Mk., 7 Loose zu 25 Mk.

Patent- und Musterschuh-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. u. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Loose zu Mk. 1.50, 10 Loose zu 13 Mk. gegen Einfindung des Betrags oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loose rasch von sich gehen wird, so sieht baldmöglichster Bestellung entgegen

L. A. Rebitz,

Große Eichenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

Sievers, Perrückenmacher und Friseur,
Langestrasse 25.

- Perrücken,**
- Toupets,**
- Scheitel,**
- Locken,**
- Flechten,**



sowie sämtliche

Haararbeiten

werden von mir selbst nach meinem prämirten **Spezialsystem** angefertigt.

NB. Ich lasse nicht hausieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen. Nach Auswärts prompte Versendung.

Beilage

zu Nr. 98. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 17. August 1881.

Folge der Oldenburgischen Regenten.

1. Climar I., welcher Graf an der Sächsischen und Friesischen Grenze genannt wird, ist der gewisse Stammvater aller Oldenburgischen Grafen; er lebte im Jahre 1108. Er war Besitzer der Wittkindischen Erbgüter dieser Gegend, und also wahrscheinlich ein Abkömmling des Grafen Diederich, eines Enkels des Grafen Walbert, des Enkels Wittkinds. Der Ort Oldenburg existirte damals schon; die Grafen nannten sich aber noch nicht danach. — Gemahlin Climars I.: Richenza, des Grafen Dedo von Ditmarsen Tochter, Abkömmlingin Wittkinds im zwölften Grade in weiblicher Abstammung.

2. Climar II. und Johann III., Climar's I. Söhne, lebten im Jahre 1143. — Gemahlin Climars II.: Silica, des Grafen Otto von Cappenberg Tochter.

3. Christian I., der Streitbare, Climar's II. Sohn, nennt sich zuerst Graf von Oldenburg. Burgfeste Oldenburg 1156. Heinrich der Löwe belagert Oldenburg; Christian stirbt während der Belagerung im Jahre 1196. — Gemahlin Christian's I., Gräfin von Lüdow oder Lökum.

4. Johann IV. und Burchard, Christian's I. Vatersbrüder, Johann's III., Söhne, erhalten 1169 von Heinrich dem Löwen die Grafschaft Oldenburg mit Ausschließung der Söhne Christian's I.

5. Moriz I. und Christian II., Christian's I. Söhne treten nach Heinrich's des Löwen Fall im Jahre 1180 wieder in ihr Erbrecht ein. Johann's IV. Nachkommen erhalten Wildeshausen, Reichsunmittelbarkeit der Oldenburgischen Grafen nach Aufhebung der Abhängigkeit von den Sächsischen Herzogen. Christian II. wird 1192 bei seiner Rückkehr aus Palästina bei Hatten ermordet. — Gemahlin Moriz's I.: Salome, Gräfin von Wictrade.

6. Christian III. und Otto II., Söhne Moriz's I. Entsetzung der Stadt Delmenhorst im Jahre 1230, der Burg daselbst 1247. Erste Melbung des Oldenburgischen Wappens im Jahre 1236. Christian stirbt 1251. — Gemahlin Christian's III.: Agnete, Gräfin von Jsenburg.

7. Johann X., Christian's III. Sohn. In der Wildeshausenschen Linie, den Nachkommen Johann's IV., war dessen Sohn, Burchard und Heinrich, beide im Stedingker Krieg erschlagen, Burchard's Sohn, Heinrich der Bogener, gefolgt. Heinrich, ohne Kinder, übergab im Jahre 1270 Wildeshausen dem Erzbischof Bremen. Das Land Wilderden, welches Graf Burchard im Jahre 1218 durch seine Gemahlin Kunigunde, Gräfin von Stotel, erworben hatte, blieb jedoch bei Oldenburg. Johann X. nennt sich vermutlich zuerst Graf von Oldenburg und Delmenhorst. — Gemahlin Johann's X.: Rixa, Gräfin von Hoya.

8. Otto III. und Christian, Johann's X. Söhne. Christian stirbt 1278, Otto 1301. — Gemahlin Otto's III.: Dda, Gräfin von Sternberg.

9. Johann XI. in Oldenburg und Christian IV. in Delmenhorst, Otto's III. Söhne. Johann XI. stirbt 1345. — Gemahlin Johann's XI.: Margarethe, Gräfin von der Lippe.

10. Conrad I. und Johann, Johann's XI. Söhne. Familientractat gegen Landesveräußerungen vom Jahre 1360 zwischen Conrad I. und den Söhnen Christian's IV. in Delmenhorst, Otto IV., Johann XII. und Christian V. Conrad fällt im Jahre 1368 im Gefecht bei Koldewarf in der Fehde mit den Hüftringer Friesen.

Älteste (noch vorhandene) Oldenburgische Münze. — Gemahlinen Conrads I.: 1) Jungelburg, Gräfin von Hoya; 2) Kunigunde, Gräfin von Diepholz. (Fortsetzung folgt.)

nichts. Du bist erst vor vier Wochen mit mir dort gewesen und glaubst am Ende, ich wäre ein Nothschild! — Vorher: „Von Deinen süßen Lippen trinke ich Nectar und Ambrosia!“ Nachher: „Ich gehe in die Kneipe und trinke einige Schoppen Bier. Geh Du nur ins Bett!“ Vorher: „Und male Dir die Seligkeit aus, wenn kleine Engelchen uns umspielen, aus deren Augen Dein geliebtes Bild wiederstrahlt!“ Nachher: „Nein, dieses entseßliche Kindergequike ist heute wieder nicht auszuhalten!“ — Vorher: „Nein, nein, kein Geheimniß will ich vor Dir haben. Mein Herz soll offen vor Dir sein und meine Lippen werden nur mein Inneres verkündend sich öffnen, das schwöre ich Dir. O, wie berauschend ist es, wenn Du Deine Rosenlippen öffnest und mich durch Fragen beglückst!“ Nachher: „Um Gotteswillen mit Deinem ewigen Gefrage, dadurch kann ja der gutmüthigste Ehemann zur Verzweiflung gebracht werden. Was gehen denn Dich überhaupt meine Angelegenheiten an? Kümmer Dich um Deine Küche, da hast Du genug zu thun und wirst nicht so oft angebrannte Suppe auf den Tisch stellen!“

Vermischte Nachrichten.

In London tagt jetzt wieder der internationale medicinische Congress. Professor Virchow ist der Löwe des Tages. Die zur ärztlichen Praxis berechtigten Damen müssen diesmal durch Abwesenheit glänzen, weil die Königin Victoria es so will. Souderbar genug, da im Laufe der letzten Jahre zu London eine vollständige medicinische Schule für Damen errichtet worden ist.

In Irland sind im vergangenen Halbjahr 6958 Personen durch ihre englischen Pächter von Haus und Hof vertrieben worden, weil sie mit dem Pachtzins in Rückstand waren. Wie stimmt das zu der berühmten englischen Frömmigkeit?

König Kalakaua I. hat im „Café Monarch“ zu Wien getanzt. Ganz Wien ist entzückt davon, am meisten jedenfalls aber die junge Dame, welche die große Gnade genoss, dieses seltene Vergnügen mit ihm zu theilen, besonders da er sie später im Theater nach der Stadt fahren ließ. Um das Andenken an dies weit- und culturhistorische Ereigniß auch in würdiger Art der Nachwelt zu überliefern, beabsichtigen die Wiener eine Gedentafel an Ort und Stelle zu stiften, mit der Inschrift: „Hier hat in der Nacht vom 7. zum 8. August anno domini 1881 König Kalakaua I., Beherrscher der Sandwich-Inseln, in Gesellschaft einer Vertreterin cultivirter Weiblichkeit, dem edlen Tanzvergnügen gehuldet.“ Dies ist etwa kein Scherz, sondern ganz ernsthaft zu nehmen. Die Wiener Allg. Zeitung berichtet es und rühmt sich dabei, von allen Wienern Blättern das einzige gewesen zu sein, das in der Lage war, seine Leser am andern Tage von dem feistlichen Ereigniß zu unterrichten. Beneidenswerth! Hiermit wird aber hoffentlich der Kalakaua-Schwindel, der oft genug an Kalaita (oder auch an Kalau) erinnert, seinen Abschluß nehmen.

Die Unglückschronik ist wieder sehr groß! Aus London wird der Zusammenstoß zweier Courierszüge bei Blackburn berichtet, wodurch 5 Personen getödtet, 30 verwundet wurden. — In Jümenau wurden einem Mädchen durch das Zuschlagen einer Wagenthür vier Finger vollständig zerquetscht — nicht das erstemal, daß ein solcher Fall vorkommt! — Auf dem Bahnhofe zu Guntershausen fuhr der Kasseler Personenzug von 11 Uhr Abends auf eine Hülfsmaschine; die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. — Auf der Weser ertranken 6 Personen infolge Umschlagens eines durch Waaren überladenen Rahmes. — In Braunschweig kam ein Arbeiter zu Tode, indem er von einer Welle erfaßt und mehrmals mit dem Kopf gegen die Wand geschleudert wurde. — Bei Neuhausen erschoss ein Bruder den Andern unversehens auf der Hirschjagd. Ein ähnlicher Fall kam unlängst vor, wenn auch nicht unter Brüdern. — Bei Dortmund ist ein 10jähriges Mädchen unter ähnlichen Umständen ermordet worden und gräßlich verkrüppelt worden, wie kürzlich bei Kellinghausen. Solcher Schandthaten sind in jener Gegend in neuerer Zeit schon fünf vorgekommen. — In Nordhausen verunglückte ein Seiltänzer, weil das Seil nicht gehörig befestigt war. — Bei der Tunnelbohrung am großen Beerberg (Bahnlinie Erfurt Kitzingenhausen) verloren am 7. d. M. 4 Arbeiter durch das Explodieren einer nicht gleichzeitig mit den übrigen zur Entladung gelangten Dynamitpatrone das Leben, während noch 6 andere schwer verwundet wurden. Beweis, daß die Entzündung der Sprengpatronen durch Electricität auch nicht so unschädlich ist wie man bisher angenommen hatte. — In dem Dorfe Raigensfeld in Graubünden brannten 21 Häuser ab, Kinder hatten mit Zündhölzchen gespielt. — In der Gegend von Laibach blieben durch den Einsturz einer im Umbau befindlichen Kirche während der Frühmesse zahlreiche Personen todt; der zweite derartige Fall in letzter Zeit! Man soll Gott nicht veruchen d. h. sich auch beim Gottesdienste seiner Gefahr muthwillig aussetzen!

Aus unbegründeter Cifersucht hat in Gablonz (Böhmen) ein Mann seine vierzig Jahr alte Frau und deren zwei Kinder im Alter von 9 bis 11 Jahren erschlagen und sich selbst dann erhennt.

Kunstausstellungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen	8.05	—	1.55	—	8.10
„ und Jever	8.14	—	2.23	6.00	8.59
Von Bremen	8.14	—	2.23	—	8.59
Von Nordenhamm	8.11	11.13	2.06	—	8.19
Von Leer	8.19	—	2.14	—	8.23
Von Quakenbrück	—	—	11.40	Morg.	8.40
Von Esnabrück	—	—	2.14	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen	8.42	—	2.45	—	9.15
„ und Jever	8.35	11.30	2.24	—	8.34
Nach Bremen	8.35	—	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.26	—	2.38	6.09	9.09
Nach Leer	8.37	11.17	—	6.24	—
Nach Quakenbrück	—	—	—	7.50	Morg.
Nach Esnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—

Anzeigen.

Oldenburg. Eine größere Parthie hiesiger Hölzer, zu **Rampfpählen** passend, schön gerade, empfehlen **J. D. Spreen & Sohn.**

Hüte

für Herren und Knaben in den neuesten Façons empfiehlt zu billigen Preisen

Ferd. Bernard,
Schüttingstr. 11.

empfehlen **la Gmder Wollheringe**
C. Helmerichs.

Niederlage

der **Canton Thee-Gesellschaft**
in **London**
bei **R. Hallerstedt.**

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/2 kg. Netto zum Preise von 95 Pf. bis Mk. 1.85.
Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen **Souchong** à 1/2 kg. 3 Mk.

Verzinkte Draht-Spalier und Espalier,
werden solid und dauerhaft angefertigt von **Ph. Rudolf,** Achternstraße 42.

Zum Reinigen
der **Dachrinnen, Cisternen, Brunnen**
u. s. w. empfiehlt sich **G. Wüphold,**
Kurwischstraße 15.

Ein gewandter, mit guten Schulkennntnissen ausgerüsteter **15jähriger Jüngling** sucht auf einige Zeit gegen eine kleine Vergütung Beschäftigung. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Humkes Restauration.
Vorzügliches **Berliner Weißbier**
hatte bestens empfohlen.
F. Humke.

Kleine Damen-Beitrag.

Vor und nach der Hochzeit.

Vorher: „Aundere mit mir, o Geliebte, nur Dir will ich lauschen, Deine Stimme zu hören ist Seligkeit.“ Nachher: „Es ist aber merkwürdig, daß Du überall mitreden mußt, und entseßlich, daß ich Frauenzimmer keinen Augenblick schweigen könnt!“ — Vorher: „Ohne Dich kann ich nicht leben, Du oder die Pistole!“ Nachher: „Wie glücklich die Junggesellen, die wissen es gar nicht!“ — Vorher: „Für einen Kuß lege ich Dir die Welt zu Füßen. Fordere mein Leben dafür und ich opiere es freudig. Ach, wenn Du erst mein liebes Weib bist! Kein herbes Wort soll über meine Lippen kommen.“ Nachher: „Herrgott! gegen diese Ausgaben kann kein ehrlicher Mann arbeiten! Schon wieder ein neues Kleid!“ Bomben-Donnerwetter!“ — Vorher: „Welche Lust, mit Dir mich im Tanze zu wiegen und in Deine lieblichen Augen zu schauen!“ Nachher: „Du weißt, ich tanze nicht gern, ich komme gleich in Schweiß. Im Nebensaal mache ich eine Parthie Schach, da magst Du zusehn.“ — Vorher: „Mit Dir, mein Engel, könnte ich darben, mit Dir auf einer wüsten Insel glücklich sein.“ Nachher: „Nun kann ich wieder meine Hauschuhe nicht finden und mein Schlafrock scheint wieder vom Satan verschleppt. Du weißt, ich liebe die Bequemlichkeit!“ — Vorher: „Die Erde will ich Dir zum Paradiese gestalten, Blumen auf Deinen Weg streuen, auf den Händen Dich tragen!“ Nachher: „Schon wieder ins Theater? Nein, daraus wird

Feinsten **Emmenthaler**
Holl. Rahm-
 Gelb. fetten **Holsteinschen**
 Echten **Limburger**
Romadur-
 Pikanten **Harz-**
Neuschateller
Blankenburger
 Grünen **Kräuter-**
 Ostfr. **Kümmel-**
 Fetten **Edammer** } bei ganzen billiger
 nur in bester Qualität empfiehlt

Käse

Wilh. Stolle,
 Langestraße 20.

Liebig's Fleisch-Extract

in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Pfunden empfiehlt

Wilh. Stolle.

Himbeersaft

bei

Wilh. Stolle.

Pickel's Restauration.

Rosenstraße 15.

Meine **Restauration** nebst **Billard** erlaube ich mir hiermit in gütige Erinnerung zu bringen und bestens empfohlen zu halten.

Zugleich empfehle meine Lokalitäten den verschiedenen hiesigen Vereinen zu deren Versammlungen.

Ferner suche zu meinem **Mittagstisch** noch Theilnehmer, welche zu jeder Zeit eintreten können.

Hochachtungsvoll

Aug. Pickel,
 Rosenstr. 15.

Café Belvédère.

Täglich:

Orchestrion-Concert.

Aug. Grethe.

NB. Das Instrument ist vom Fabrikanten neu gestimmt. D. D.

Struck's Hôtel.

An dem von mir neu errichteten

Mittagstisch

können noch Abonnenten teilnehmen.

Zugleich halte mein neu aufgestelltes

franz. Billard

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Aug. Büfing.



Die Annoncen-Expedition

von

Breithaupt & Wettermann

in VAREL a./d. Jade

besorgt. **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten: die Auftraggeber haben nur den Betrag zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt

(Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mk. 75 Pfg.,

für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg.) zum Inseriren angelegentlichst empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Platze und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)



H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

feiner Seiden-, Filz- und Stoffhüte.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Strasse Nr. 31.

empfehlen in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirböcke, Clavierstuhl, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Klappborten, Toiletenspiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

Die Direction.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in **Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wolllarne, Strick- und Stüdgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau**, echt **Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei für alle Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzuge, Leinwand, Jünfschaft, sowie für Baumwollengarne Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit echt **Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestrassse Nr. 14.

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst gefertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen**, **Saugflaschen**, **Milchpumpen**, beste **Gummisauger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.

H. Syvarth,

1114. Georgstraße 1114.

Allein rechtmäßiges Depot der Königl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik von **Julius Blüthner** in **Leipzig.**

Zugleich empfehle kreuzsaitige Instrumente, welche in den hiesigen Hofkapell-Konzerten vielfach benutzt worden sind. Dieselben zeichnen sich durch sehr vollen Ton äußerst vortheilhaft aus. Für alle von mir gekaufte Instrumente leiste mindestens eine fünfjährige Garantie.

Mieth- und gebrauchte Instrumente sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Doppelt gefiebt

Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen

liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

Express-Compagnie.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.